

RUDOLF SAUTER. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1983. 124 Seiten mit 90 Tafeln, davon 30 in Farbe. Leinen DM 49,80 *Es soll Gmünder geben, die halten sich und ihre Stadt für den Nabel der Welt. Besonders sich.* Hermann Ehinger, in Gmünd aufgewachsen, kann es sich als einer, der die Stadt verlassen hat und »draußen« etwas geworden ist, leisten, in einem hochoffiziellen Bildband der Stadt Schwäbisch Gmünd so Lächerliches, wenn auch nicht Unbegründetes, zu schreiben. Seine *Erinnerungen eines Gmünder, der auszog, das Heimweh zu lernen* fangen auf sympathische Weise Atmosphärisches ein, ohne ins nostalgische Schwärmen zu geraten. Da ist Rudolf Sauter, als Professor an der Gmünder Hochschule – der Pädagogischen – ein stadttragendes Element, schon eher dazu verpflichtet, die rhetorische Kunstform des Städtelobs über den Ort – *ein modernes, hochindustrialisiertes Gemeinwesen* – zu stützen. Doch auch dieser Part des Bandes ist wohlgefällig geraten. Und die Hauptsache, die Bilder? Schöne Aufnahmen sind es, gewiß. Allein es fehlt der »Pfiff«. Alles hübsch konventionell, Münster und Johanniskirche und Stadtfest, mit arg biederen Bildunterschriften, ab und zu ein nettes Farbbild aus dem Leben ausgewählter – zahlender – Firmen. Wer sieht auch nicht lieber die *Montage von ZF-Zahnstangen-Hydrolenkungen* auf einem der teuren Farbbilder als etwa die kultur- und kunsthistorisch hochinteressante *Fastenkrippe* im städtischen Museum? Dennoch: Gmünds Urbanität ist, nicht zuletzt dank Mutlangen, eine etwas explosivere Mischung, als dieses in den Bildern etwas zu sonnig geratene Buch weismachen will.

Klaus Graf

## Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

HEINRICH MEIER: **Der ehemalige Bergbau in Neubulach** unter Berücksichtigung der geologischen und mineralogischen sowie strukturellen Facies der Lagerstätten. Druckhaus Müller Neubulach im Auftrag der Stadt Neubulach 1982. 168 Seiten mit zahlreichen teils farbigen Abbildungen. Kartiert DM 25,-

Der Bergbau in Neubulach, dessen Hauptblütezeit zwischen dem 13. und 15. Jahrhundert lag, hat eine bis ins 11. Jahrhundert zurückreichende Tradition. Ihm verdankt die Stadt ihre Gründung. Der Bergbau, der einst eine reiche Ausbeute erbrachte, verlor zu Beginn des 19. Jahrhunderts seine Bedeutung und ist heute eingestellt. Geschürft wurde nach Azurit, Silber, Kupfer und später auch nach Wismut. Der Großteil des alten Stollennetzes ist inzwischen kartiert und vermessen. Der Hella-Glück-Stollen konnte begehbar und für Besucher als Schaustollen erschlossen werden. Unter ärztlicher Betreuung suchen heute viele Asthmakranke im ausgebauten Hoffnungsgang Linderung. Im angeschlossenen Mineralienmuseum wird Fördergut des alten Bergwerks ausgestellt.

Seit 1969 beschäftigt sich der ehemalige Berg-Ingenieur Heinrich Meier, auch bekannt unter dem anerkannt gemeinten Namen »Bergwerk-Meier«, mit dem Bergbau in Neubulach. Er schuf mit dem vorliegenden Buch einen bedeutenden Beitrag zur Erschließung der alten Neubulacher Bergwerksstollen. Fast zur Hälfte sind Zeitdoku-

mente, alte Stiche, Zeichnungen, Urkunden und Schriften zu finden; ergänzt werden diese durch neue Bilder, Skizzen über die ehemaligen und heute noch vorhandenen Bergwerksanlagen sowie detaillierte Informationen über den Bergbau in den heutigen Stadtteilen von Neubulach. Der Anhang enthält ein Verzeichnis bergmännischer Begriffe, eine Maß- und Münztabelle, ein Schriftenverzeichnis sowie ein Namens- und Ortsregister. In einem besonderen Teil werden die in Bulach gefundenen Mineralien verständnisvoll interpretiert.

Das vorliegende Werk ist eine ausgezeichnete Darstellung zur Einführung in ein Wissensgebiet für Fachleute und andere Interessierte, in dem noch vorhandene Daten und Fakten der Historie des Bergbaus in Neubulach gesammelt, zusammengestellt und ausgewertet wurden. Das Buch darf als Leitfaden für den Bergbaufachmann, Mineralogen, Geologen, Heimatforscher, Touristen und interessierten Einheimischen bestens empfohlen werden. Es wird sicherlich das heimatgeschichtliche Interesse der Bevölkerung und der interessierten Fachwelt für den Neubulacher Bergbau anregen.

Manfred Ernst Ganz

GOTTFRIED PLUMPE: **Die württembergische Eisenindustrie im 19. Jahrhundert.** Eine Fallstudie zur Geschichte der industriellen Revolution in Deutschland. (Zeitschrift für Unternehmensgeschichte, Beiheft 26.) Franz Steiner Verlag Wiesbaden 1982. XIV, 471 Seiten. Kartiert DM 46,- Wenn heute von der württembergischen Industrie die Rede ist, denkt man zunächst an Automobilbau, Elektrotechnik oder Werkzeugmaschinenbau. Alle drei Branchen sind der metallverarbeitenden Industrie zuzurechnen; doch von deren Wurzeln ist in der hier anzuzeigenden Arbeit nur am Rande die Rede. Plumpe stellt nicht die eisenerzeugende, sondern die eisenerzeugende Industrie in das Zentrum seiner Studie, die vom Fachbereich Geschichtswissenschaft der Philipps-Universität Marburg als Dissertation angenommen wurde.

Auf die jahrhundertealte Tradition der Eisenerzeugung an Brenz und Kocher, im Gebiet der oberen Donau und des Nordschwarzwalds war zuletzt 1965 Manfred Thier in seiner mit dem Jahr 1802 schließenden *Geschichte der Schwäbischen Hüttenwerke* in umfassender Weise eingegangen. Wer sich über die württembergische eisenerzeugende Industrie in der Phase der Industrialisierung informieren wollte, der mußte bis vor kurzem auf jahrzehntealte Studien zurückgreifen. Plumpes Darstellung führt nun weit über das bisher Gebotene hinaus. Sein Anliegen ist nicht nostalgisches Eingehen auf Wasserralfinger gußeiserne Öfen und Brunnentröge oder Friedrichstaler Sensen, sondern die übergeordnete Fragestellung: *Wie entwickeln sich wirtschaftlich und technisch unteroptimale Standorte in einer von anderen Entwicklungszentren getragenen Dynamik?* Plumpe geht diese Aufgabe in drei Kapiteln an. Zunächst werden die Grundlagen der württembergischen Eisenerzeugung geschildert: die Erzlagerstätten, Erzqualitäten und Fördertechnik, Fördermengen und Erzaufbereitung. Es geht um die Bereitstellung von Energie und Brennstoff sowie die dabei auftretenden Kosten; die Beschäftigten-